

Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 73 (2002)
Heft: 5

Rubrik: In eigener Sache : Generalversammlungen : Delegiertenversammlung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

21. März: Sektion St. Gallen/Liechtenstein

NACHTRÄGLICHER PROJEKT-KREDIT FÜR MITGESTALTUNG DES LEHRINHALTES DER SOZIALEN LEHRE

sg. Die Sektion St. Gallen/Liechtenstein präsentierte anstelle des budgetierten Verlustes einen ansehnlichen Gewinn. Diese Tatsache unter anderem ermunterte die Stimmberchtigten einem Nachtragskredit zuzustimmen, der überraschend während der Mitgliederversammlung beantragt wurde. Dieser nicht traktandierte Antrag löste heftige Diskussionen aus und erwies sich als «wichtiger» als der Rücktritt des bisherigen Präsidenten, Walo Möri, sowie die Wahl und der Amtsantritt von Kurt Ryser.

Die diesjährige Mitgliederversammlung der Sektion St. Gallen/Liechtenstein des Heimverbandes Schweiz fand im Stadtsaal von Wil statt. Im ersten Teil der Veranstaltung begrüsste der Zentralsekretär des Heimverbandes Schweiz, Dr. Hansueli Mösl, die Mitglieder und informierte über den aktuellen Stand des Zusammenschlusses der beiden Verbände Heimverband Schweiz und vci. Er bat die Mitglieder um Verständnis und Geduld bei der Neugründung eines gemeinsamen Verbandes und gab seiner Hoffnung Ausdruck, dass sie auch der neuen Organisation die Treue halten werden.

Das Protokoll der Herbstversammlung vom Oktober 2001 wurde von den anwesenden Stimmberchtigten ohne Änderungen angenommen und verdankt. Zum letzten Mal wurde der Jahresbericht vom scheidenden Sektionspräsi-

denten, Walo Möri, verlesen.

Die Gründung einer Geschäftsstelle ging trotz Anpassungen der Mitgliederbeiträge reibungslos über die Bühne. Beschäftigt hatte sich der Vorstand mit Pressemitteilungen über das Thema Sterbehilfe sowie über die unehaltbaren Zustände in einem Heim. Auch wurde ein Kurzkommentar zur Vernehmlassung zur Verordnung über Kostenermittlung und Leistungserfassung abgegeben.

Die Pro Senectute des Kantons St. Gallen hat der Sektion in ihrem Mitteilungsblatt, Forum Sozialzeit, Platz für ihre Anliegen in Bezug auf Freiwilligenarbeit eingeräumt. Damit ist ein weiteres Zusammenrücken mit der Spitez oder Pro Senectute überlegenswert. Zusammen mit dem VBP wurde ein Bericht über zwei Vernehmlassungen zur

zukünftigen Bildungssystematik verfasst, der über den Heimverband Schweiz auf Bundesebene eingebracht werden konnte. Auf sehr grosses Echo sind die Einführungskurse in die Kostenrechnung gestossen.

Budget um fast Fr. 30 000.– verfehlt

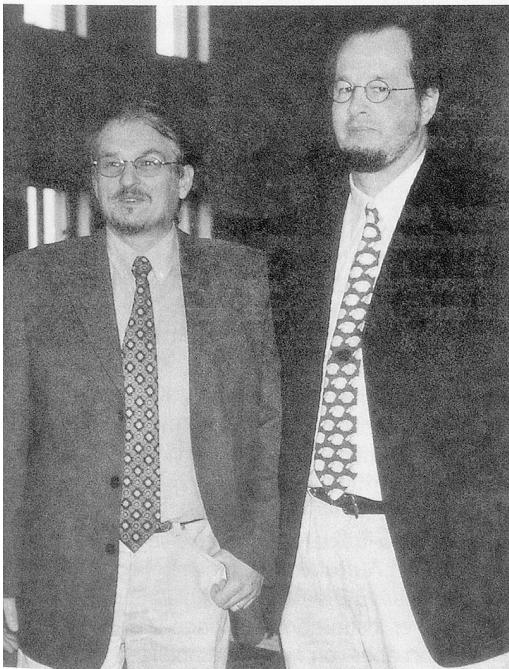
Die Bilanz weist statt dem budgetierten Verlust von Fr. 13 850.– einen erfreulichen Gewinn von Fr. 15 600.– aus. Damit wurde das Budget um fast Fr. 30 000.– verfehlt. Man hat mit höheren Ausgaben für die Gründung der Geschäftsstelle gerechnet. Diese wurde jedoch anstatt am 1.1. erst im 2. Halbjahr gegründet. Zudem fielen die Ausgaben für Drucksachen wesentlich geringer aus und Spesen im Betrag von Fr. 6000.– wurden nicht beansprucht.

Kurt Ryser, neuer Präsident der Sektion SG/FL

Kurt Ryser wurde mit einer Gegenstimme zum neuen Präsidenten gewählt. Seine erste Aufgabe im neuen Amt war die Verabschiedung von Walo Möri, der sich zukünftig vermehrt der Kirchenarbeit widmen wird. Weiterhin im Amt bleiben einstimmig gewählt die bisherigen Mitglieder des Vorstandes: Renate Klein (abwesend), Heinz Pesler, Franz Ludin, Roland Gehrer. Auch als Revisoren bleiben wie bis anhin: Leopold Niederberger und Andreas Spitz im Amt.

Nachtragskredit beantragt

Im Jahr 2003 startet die neu geschaffene Soziale Lehre. Der Kanton rechnet mit etwa 300 Lehrlingen pro Jahr. Etwa $\frac{1}{3}$ davon wird die Lehre in Heimen antreten, $\frac{2}{3}$ in Spitätern. Der genaue Lehrinhalt und die Reglemente stehen für die Ausbildung fehlen jedoch noch. Eine Mitgestaltung ist also noch möglich. Zuständig für die Inhalte sind die Kantone, für die Reglemente der Bund. Die Einführungskurse soll Sache der Verbände sein. Sollten die Heime ihre fachspezifischen Inhalte in die Ausbildung einbringen wollen, sei jetzt Handlungsbedarf angesagt. Nach diesen Erläuterungen stellte Kurt Ryser den Antrag, dass der Verband die Chance zusammen mit dem VBP packen und aktiv auf die Bedürfnisse der Heime zugeschnittene Kursinhalte einbringen soll. Ein Projektkredit von je Fr. 20 000.– von der Sektion SG/FL und dem VBP sollen die Projektorganisation finanzieren. Ein Modelllehrgang für die Heime sollte so schnell wie möglich entwickelt werden. Ziel sei, eine für die Heime tragfähige Basis zu schaffen, ein vollwertiger Partner für die Kantone zu sein und bei der Durchführung von überbetrieblichen Kursen mitzuarbeiten. Ein Ausbildungsverbund (analog Luzern) soll die Lehrbetriebe im Heimwesen unterstützen. Dieser Antrag löste heftige Kritik aus, da ein Kreditantrag in dieser Höhe vorab gut dokumentiert und traktandiert sein sollte. Ryser räumte ein, dass die kantonalen Vorstellungen zu kurzfristig eingingen, um noch zu informieren. Zudem liesse eine Dringlichkeitsklausel in den Statuten einen solchen Antrag zu. Ein darauf gestellter Ordnungsantrag wurde von den Stimmberchtigten schliesslich abgelehnt und die Diskussion konnte weiter geführt werden. Mit 34 Ja zu 7 Gegenstimmen wurde der Antrag schliesslich angenommen. Kurt Ryser und Markus Rüdisüli wurden bestimmt, den Auftrag zu formulieren und Bericht an die Mitgliederversammlung zu erstatten.



Der scheidende Sektionspräsident, Walo Möri und sein Nachfolger, Kurt Ryser.

Foto Simone Gruber

21. März: Heimverband Schweiz, Sektion Bern

VERÄNDERUNGEN IM ANZUG ...

ejb. Rund 60 Mitglieder trafen sich am 21. März 2002 in Münsingen zur Hauptversammlung der Sektion Bern des Heimverbandes Schweiz. Es war dies, wie Präsident Peter Rosatti bei der Begrüssung anmerkte, die 158. Versammlung der als «Verband Schweizerischer Armenerzieher» gegründeten Organisation – der Verband der «armen Erzieher», dem nun, zu Beginn des neuen Jahrtausends, die Fusion mit dem vci bevorstehe!

Die üblichen Traktanden – Protokoll 2001, Jahresbericht, Mutationen, Wahlen, Jahresrechnung und Budget – passierten ohne grosse Diskussionen und wurden von den Anwesenden zu meist einstimmig abgesegnet. Etwas ausführlicher fiel die Orientierung von Dr. Hansueli Möslé, Zentralsekretär, und von Peter Wüthrich, Mitglied des Zentralvorstandes, über die Fusion von Heimverband Schweiz und vci aus.

Druck von allen Seiten

Als Ergänzung zum Jahresbericht, der in schriftlicher Form vorlag, streifte Präsident Peter Rosatti in seiner Rede verschiedene Themenbereiche, die ihm in der Gegenwart von besonderer Wichtigkeit scheinen. In seinen Überlegungen zur gesellschaftspolitischen Situation stellt er fest, dass Menschen mit auffälligem, nicht der Norm entsprechendem Verhalten – Aussenseiter! – zwar von unserer aufgeschlossenen Gesellschaft anerkannt, gleichzeitig aber ausgrenzt und immer häufiger in Institutionen eingewiesen werden. So ist eindeutig ein Platzierungsnotstand für schwer-

behinderte Menschen auszumachen. Zugleich aber üben dieselben Kreise unserer «aufgeschlossenen» Gesellschaft durch Sparvorgaben und «visionäres» In-Frage-Stellen der Arbeit im institutionellen Bereich massiven Druck auf eben diese Institutionen aus. Andererseits erschweren eine zunehmende Regeldichte als auch Qualitätssicherungssysteme, deren Denkschemen und Begriffe der Industrie entstammen, die tägliche Arbeit im Heim. Fazit: Zwar hat sich das Kopiervolumen verdoppelt, aber eine Grundhaltung gegenüber den Menschen, die betreut werden, ist nirgends gefordert. Können da Aufwand und Ertrag übereinstimmen?

Auch in Bezug auf die Finanzen malte Peter Rosatti ein düsteres Bild. Ange-sichts der bekannten Millionenbezüge und der Abfindungssummen der Polit- und Wirtschaftskapitäne und der milliardenschweren Schulden des Kantons Bern lässt sich erahnen, wo gespart werden «muss».

Was tun? In seinen Gedanken zur Strategie der HVS Sektion Bern setzte Peter Rosatti klar Schwerpunkte: «Wir haben nur wenig Chancen, wenn man bei uns den Sparhebel ansetzt. Wir müssen uns aber vehement zur Wehr setzen, wenn uns Pädagogikverzicht auferzwungen wird. Wir fordern, dass Sparübungen transparent sein müssen.» Im Kampf gegen die doppelte Liegenschaftsbesteuerung konnte er immerhin – nicht ohne Stolz – einen Erfolg verbuchen.

Bewegungen im Verband und auf der Geschäftsstelle

Beim Traktandum Mutationen hatte Geschäftsstellenleiter Christian Bärtschi folgende Veränderungen zu verzeichnen:

Eintritte: 2 Personenmitglieder,
4 Heimmitglieder
Austritte: 5 Personenmitglieder,
Heimmitglieder (Institutionen,
die geschlossen wurden)
Neue Veteranen: 4
Todesfälle: 4



Yvonne Beuret, neues Vorstandsmitglied.
Fotos Eva Johner Bärtschi

Insgesamt gehören der Sektion 218 Heimmitglieder, 155 Personenmitglieder und 83 VeteranInnen an.

Eine weitere Veränderung steht an: Auf Sommer 2002 wird Christian Bärtschi, erster Leiter der 1991 gegründeten Geschäftsstelle der Sektion Bern des Heimverbandes, in Pension gehen. Sein Mitarbeiter, Walter Stotz, wird auf diesen Termin hin die Hauptverantwortung übernehmen; die Suche nach einem neuen Mitarbeiter, einer neuen Mitarbeiterin läuft. In den anschliessenden Wahlen wurde als neue Vertreterin der Heilpädagogischen Tagesschulen Yvonne Beuret aus Lyss in den Vorstand der Sektion Bern gewählt.

Kasse: gut, Koordination: ungenügend

Jahresrechnung und Budget: Der neue Finanzchef, Peter Wüthrich, konnte von einer «gesunden Kasse» sprechen, ein Urteil, dem auch interne und externe Revisoren beipflichteten. Sowohl das Budget als auch, damit verbunden, die Beibehaltung der Höhe der Mitgliederbeiträge, wurden einstimmig genehmigt.

Unter dem Traktandum «Verschiedenes» gab ein Aufruf von Vereinsmitglied Jakob Fischer zu Diskussionen Anlass. Er hat in seiner Institution eine lange Warteliste, hört aber von freien Heimplätzen in anderen Heimen. Gesucht sind, so stellt er fest, vor allem Internatsplätze, die ganzjährig offen sind – für «Schwie-



Roland Fuhrer, Rechtsberater der Sektion Bern.

riges», die niemand will! Irgendwie scheint die Koordination zwischen freien Plätzen, Wartelisten und Bedarfsplanung nicht zu klappen – so das Fazit aus den Voten verschiedener Teilnehmer. Hoffentlich kann die Tagung im Juni, die die Sektion Bern zum Thema «Platzierungsnotstand für Schwierigste» organisiert, da Abhilfe schaffen (siehe Help-line).

«Was kommt da auf uns zu?»

Das Thema des anschliessenden Referates von *Roland Fuhrer*, Fürsprecher und Rechtsberater der HVS Sektion

Bern, wäre eigentlich gewesen: «Rechtliche Stolpersteine im Heimalltag». Aus aktuellem Anlass stellte er im ersten Teil die neue Heimverordnung vor. Rechtlich ist die Heimverordnung an dritter Stelle nach Verfassung und Gesetz einzuordnen: als Folge des per 1.1.2002 vollständig neugeordneten Sozialhilfegesetzes ist sie vor kurzem samt Begleitkommentar den Institutionen zugestellt worden. Etliche Paragraphen sind umstritten und konnten auch vom Rechtsberater nicht eindeutig ausgelegt werden, doch generell kam er zum Schluss: «In der Praxis wird sich wohl wenig ändern.» Trotzdem war im Plenum eine Verunsicherung spürbar – wie weiter? Abwarten oder voran gehen?

Den zweiten Teil widmete *Roland Fuhrer* einem Thema, das wohl jeder Führungsperson hin und wieder zum Problem wird: Kündigung und Kündigungsschutz. Aus seiner Beratererfahrung sprechend wies er auf verschiedene Knackpunkte hin, die es zu beachten gilt: Zeitpunkt der Kündigung, Konfliktstil, Arbeitsverhältnis usw. Dem Nicken, aber auch den Kommentaren und Bemerkungen der Zuhörerschaft war zu entnehmen, dass er hier vor einem «fachkundigen» Publikum sprach. Sein Beitrag wurde mit Applaus verdankt.

21. März 2002:
Verein Aargauische Kinder-, Jugend- und Behinderteneinrichtungen

VAKANZEN IM VORSTAND

(rv) Unübersehbar thront die spätbarocke Klosterkirche auf dem Hügel inmitten des Ortes. Sie ist das Wahrzeichen des aargauischen Städtchens Muri, in welchem der Verein Aargauische Kinder-, Jugend- und Behinderteneinrichtungen (VAKJB) seine diesjährige Generalversammlung durchführte. Der Verein sieht sich in diesem Jahr hauptsächlich vor die Aufgabe gestellt, Anwärter für die Wahl in den Vorstand zu rekrutieren.

Vor dem statuarischen Teil der Generalversammlung hatte der Präsident, *Manfred Breitschmid*, die Vereinsmitglieder und die Gäste zu einer Besichtigung der Klosterkirche Muri eingeladen. Diese fand unter der fachkundigen Führung von Pater *Leo Ettlin* und Dr. *Max Stierlin* aus Zürich statt.

Anschliessend an den Klosterrundgang wurde die Versammlung eröffnet. Leider musste Breitschmid die meisten geladenen Gäste entschuldigen, da diese wegen anderen Terminen verhindert waren. Es freute ihn umso mehr, dass *Heinz Lütold*, Präsident der Sektion Aargauer Alterseinrichtungen, Döttingen, anwesend war. Der Dank des VAKJB-Präsidenten ging auch an die Leitung der Pflegi Muri, welche den Raum für die GV zur Verfügung stellte. Stellvertretend für die Direktorin der Pflegi Muri schilderte *Uwe Fischer* kurz die Chronik des Roth-Hauses in Muri. Diese, in der Pflegi Muri integrierte Beschäftigungsstätte für geistig und körperlich Schwerstbehinderte, kann dieses Jahr ihr fünfjähriges Jubiläum feiern.

Im folgenden statuarischen Teil wurde das Protokoll vom März 2001 gutge-

heissen. Der Verein schaut auf ein Jahr zurück, in welchem unter anderem Themen der Lohnpolitik, des neuen Berufsbildungsgesetzes, des neuen Arbeitsgesetzes usw. zur Sprache gekommen waren. Da der Jahresbericht allen Anwesenden in schriftlicher Form vorlag, ging der Präsident nicht weiter auf die einzelnen Punkte ein. Er wies jedoch darauf hin, dass der Vorstand den Zusammenschluss von Heimverband und vci begrüßt. Auch ein Zusammengehen mit den Verbänden INSOS und Integras würde als sinnvoll erachtet. Nach der Genehmigung des Jahresberichtes durch die Stimmberchtigten, präsentierte der Kassier, *Andreas Hofer*, die Jahresrechnung 2001. Der erfolgreiche Rechnungsabschluss und die ordnungsgemäss Führing konnten vom Revisor, *Karl Lang*, bestätigt werden und die Jahresrechnung 2001 wurde einstimmig angenommen. Beschlossen wurde zudem, dass die Mitgliederbeiträge für das nächste Jahr auf dem gleichen Stand bleiben sollen. Auch das Budget für das Jahr 2002, welches im ähnlichen Rahmen wie das Vorjahr liegt, wurde genehmigt. Im letzten Traktandum

kam Breitschmid auf die im nächsten Jahr anstehenden Neuwahlen in den Vorstand zu sprechen. Obwohl in der letzten Zeit der Vorstand verstärkt worden war, stellte er fest, dass sich eine unkomfortable Situation abzeichne. So gelte es einerseits Rücktritte aus dem Vorstand zu kompensieren. Andererseits sei man mit dem Problem konfrontiert, dass es die Statuten des Vereins nicht zulassen, interessierte AnwärterInnen in den Vorstand zu wählen, falls diese keine Leitung eines Heimes vorweisen können. Weiter wies Breitschmid darauf hin, dass auch er, nach sechsjährigem Präsidium des Vereins und nach zwölf Jahren im Vorstand, diesen auf den regulären Zeitpunkt hin verlassen möchte. Er vertrat die Ansicht, dass nach dieser langen Zeit ein «neues Gesicht und neue Ideen» im Vorstand notwendig werden.

Obwohl sich *Ueli Speich*, Aargau-Stiftung für cerebral Gelähmte, Aarau, als neues Vorstandsmitglied zur Verfügung stellte, erachtete es der Präsident als die dringlichste Aufgabe der nächsten Monate, den Vorstand weiter zu komplettieren. Diese notwendigen Nachrekrutierungen für den Vorstand würden deshalb auch die Hauptthemen der im Juni und Oktober 2002 stattfindenden Vereinsversammlungen sein. Das Ziel sei es, für die Vorstandswahlen im Jahr 2003 einen vollständigen Vorstand präsentieren zu können.

Zum Schluss der Generalversammlung bedankte sich der Präsident bei den Vorstandsmitgliedern für die angenehme und schöne Zusammenarbeit während dem vergangenen Geschäftsjahr und lud alle Anwesenden zu dem, von der Pflegi Muri, offerierten Apéro ein.

8. April: Sektion Zürich

GESCHÄFTSSTELLE GRUNDLEGEND NEU KONZEPTIONIERT

er. Aufbruchsstimmung bei der Sektion Zürich: Die Zürcher Vertretung des Heimverbandes Schweiz soll eine von Grund auf reorganisierte Geschäftsstelle erhalten. Mit der Organisationsberaterin Ruth Köppel hat der Sektionsvorstand ein Modell erarbeitet, das die Optimierungspotenziale ideal erschliessen soll. Zur Zeit wird in der NZZ und im Kaderstellenmagazin Alpha eine Geschäftsstellenleitung gesucht. Dies sagte Sektionspräsidentin Magyan Aschwanden an der Generalversammlung vom 8. April im Winterthurer Zentrum Arche.

Anderthalb Jahre war die Geschäftsstelle der Sektion Zürich bereits professionell geführt worden. Doch in diesem Winter hat Geschäftsstellenleiter Erich Loser den Heimverband verlassen. Seither wird das Büro interimistisch zu 20 Prozent von Peter Portmann geführt. Marianne Loser ist für das Sekretariat zuständig. Besetzt ist das Büro derzeit nur vormittags.

Diese Übergangslösung soll so bald wie möglich behoben werden. Neben der Wiederbesetzung der Geschäftsstelle steht noch ein weiteres Ziel im Vordergrund: die Verbesserung der angebotenen Dienstleistungen.

Der Sektionsvorstand hat die personnel Veränderungen zum Anlass genommen, die Geschäftsstellenfunktion neu zu überdenken und plant eine neue Organisation, die noch besser auf die Bedürfnisse ihrer Mitglieder ausgerichtet ist als die alte Geschäftsstelle. In drei halbtägigen Workshops hat der Vorstand gemeinsam mit der Organisationsberaterin Ruth Köppel ein Profil erarbeitet, dass sowohl die Tätigkeitsgebiete als auch die Sektionsziele neu definiert und klar umreisst. Einzig der oder die neue Geschäftsstellenleiterin fehlt noch.



Magyan Aschwanden verabschiedet Angelika Prüfer mit einem Blumenstrauß

Foto Elisabeth Rizzi

Optimierte Schnittstellen

«Wir wollen eine Geschäftsstelle auf solidarischer Basis aufbauen»; sagte Köppel an der GV vor den Mitgliedern der Zürcher Sektion. Die Optimierungspotenziale sollen besser erschlossen werden, Doppelbelastungen an den Schnittstellen zum Sektionsvorstand und dem gesamtschweizerischen Zentralsekretariat inskünftig vermieden werden.

Die von Köppel vorgestellte Geschäftstellenkonzeption wird die drei

Fachhochschule Aargau
Nordwestschweiz

F H A

NDK Grundlagen der Gesundheitsförderung 2002/2003

Berufsbegleitender Nachdiplomkurs für Fachleute aus den Bereichen Soziale Arbeit, Bildung, Pflege, öffentliche Verwaltung, Personalwesen und weitere Interessierte mit Abschluss HF/FH oder vergleichbare Vorbildung. Die Teilnehmenden erwerben ein solides Wissen über Gesundheitsförderung. Sie entwickeln Haltungen im Sinne der Salutogenese und der Ressourcenorientierung. Sie sind in der Lage, Instrumente und Methoden der Gesundheitsförderung zielorientiert anwenden zu können. Empfohlener Anschlusskurs: NDK «Projektmanagement in der Gesundheitsförderung 2003/2004».

Inhalte

Entstehung von Gesundheit; Grundhaltungen und Strategien der Gesundheitsförderung: Salutogenese, Ressourcenansatz, Empowerment; Gesundheitsförderung im Blickwinkel psychischer Prozesse, sozialer Chancengleichheit, Ethik, Epidemiologie, Ökonomie; Themen der Gesundheitsförderung; Orientierung an Settings (Lebenswelten) und Zielgruppen; Fakten und Daten zur Gesundheit in der Schweiz, öffentliche und private Unterstützungssysteme, Perspektiven einer gesundheitsförderlichen Gesamtpolitik.

Kursleitung:	Prof. Felix Wettstein-Tschofen, lic. phil.
Ausbildungsdauer:	26. Aug. 2002 bis 3. Juni 2003, 216 Lektionen, 27 Studientage (Kursblöcke à 3–4 Tage)
Kosten:	Fr. 4400.–
Anmeldeschluss:	10. Juni 2002
Ausbaumöglichkeit:	Nachdiplomstudium, dreiteilig (Grundlagen, Projektmanagement, Wahlmodul)

Detaillierte Unterlagen können bezogen werden beim

Sekretariat der Fachhochschule Aargau Nordwestschweiz, Soziale Arbeit, Abteilung W/D, Stahlrain 2, 5201 Brugg, Tel. 056 462 88 00, Fax 056 462 88 55; E-Mail: sa-weiterbildung@fh-aargau.ch

Hauptaufgaben

- Vertretung der Interessenpolitik
 - Anbieten von Dienstleistungen
 - Organisation von Erfa-Anlässen
- noch effizienter und effektiver bewältigen können als es bisher möglich war. Dazu soll das Telefon der Geschäftsstelle mindestens halbtags besetzt sein und Anfragen innert einer Frist von drei Tagen beantwortet werden. Aktiver als bisher soll die Geschäftsstelle der Zürcher Sektion versuchen, Mitglieder zu werben und bestehende Mitgliedschaften zu pflegen. Mitglieder sollen regelmässig über Züri-Info und die Internet-Plattform über kantonale Themen informiert werden. Zudem soll die Markterkundung intensiviert werden und eine stärkere Mitarbeit in den wichtigen Gremien und mit anderen Verbänden angestrebt werden.

Künftig vielleicht nur noch Betagtenbereich

Dass in gewissen Teilbereichen noch beträchtliches Optimierungspotenzial besteht, so Köppel, hätten die Umfragen gezeigt, die sie im Rahmen ihrer Konzeptionsarbeit durchgeführt habe. Köppel hat elf standardisierte Interviews in allen Heimbereichen geführt. Dabei hat sich eine deutliche Zweiteilung der Zufriedenheit ergeben.

Während die Mitglieder im Betagtenbereich der Sektion Zürich eine gute

Personelle Mutationen

Ebenfalls Thema an der diesjährigen Generalversammlung waren auch die personellen Veränderungen innerhalb des Sektionsvorstandes. Zurückgetreten ist Angelika Prüfer vom Bereich Erwachsene Behinderte. Neu als Vizepräsident gewählt wurde Urs Brunschwiler, Leiter des Wohnheims am Wildbach in Wetzikon. Ebenfalls neu in den Vorstand gewählt wurden Maya Huber-Schöpfer, vom Amt für Altersheime der Stadt Zürich und Ernst Schedler von «Alter + Pflege» der Stadt Winterthur. Das Quästorat wird von Bob Haltiner geführt. Einstimmig wieder gewählt wurden Präsidentin Magyan Aschwanden, so wie der übrige Vorstand. Ebenfalls einstimmig haben die Mitglieder der Zürcher Sektion die Jahresrechnung 2001 und das Budget 2002 angenommen.

Note erteilt haben und die Leistungen innerhalb des Kantons als zufriedenstellend empfunden wird, spielt die kantonale Ebene für die Bereiche Erwachsene Behinderte und Kinder- und Jugendliche nur eine Nebenrolle. Als wichtiger wird die gesamtschweizerische Ebene erachtet. Dies liegt unter anderem auch in der Tatsache begründet, dass die beiden letztgenannten Bereiche in der Sektion untervertreten sind. Zurzeit sind sie nur im Vorstand präsent. Dementsprechend war es bisher nicht möglich, in diesen Bereichen auf kantonaler Ebene Erfa-Anlässe durchzuführen. Von Seiten der betroffenen Institutionen wurde in der Umfrage klar der Wunsch geäussert, die Sektion möge den Behindertenbereich und den Bereich Kinder- und Jugendliche bei ihrer Arbeit stärker berücksich-

tigen. Ebenso wurde eine stärkere Zusammenarbeit mit der INSOS (Soziale Institutionen für Menschen mit Behinderung Schweiz) gefordert.

Ob diese Wünsche in Erfüllung gehen, ist angesichts der Fusion des Heimverbandes mit dem vci noch Gegenstand der Diskussion. Es sei ebenfalls denkbar, so Sektionspräsidentin Magyan Aschwanden, dass der Zürcher Ableger des Heimverbandes sich in Zukunft ausschliesslich dem Betagtenbereich widmen werde. In jedem Fall soll aber bei Institutionen, die dem Heimverband nicht beitreten zumindest der Grund eruiert werden, sagte Aschwanden. Auch diese Massnahme soll dazu beitragen, das Dienstleistungs-Portfolio der Zürcher Sektion noch stärker auf die Bedürfnisse der Betriebe abzustimmen.

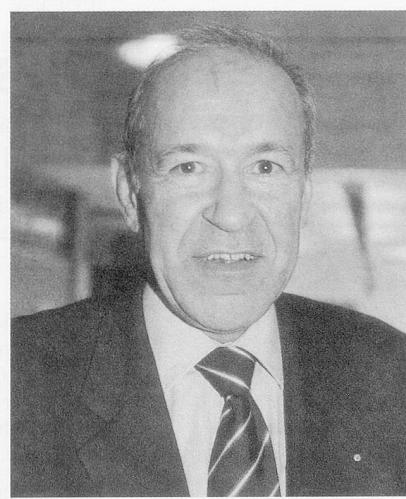
11. April: Sektion Aargauer Alterseinrichtungen

UMBRUCHSITUATION IM GESUNDHEITSWESEN – UND NOCH KEIN ENDE

rr. «Das Gesundheitswesen befindet sich seit mehreren Jahren in einer Umbruchssituation – und es ist auch weiterhin kein Ende abzusehen. Im Gegen teil. Der Druck auf Institutionen und politische Behörden nimmt ständig zu!» So die Worte von Landammann Ernst Hasler, Vorsteher des Gesundheitsdepartementes des Kantons Aargau, anlässlich der GV der Sektion Aargauer Alterseinrichtungen im Alterspfelegeheim Herosé, Aarau. Über 50 Sektionsmitglieder und Gäste hatten sich eingefunden, um – nebst den üblichen Traktanden mit einer Ersatzwahl in den Vorstand – den Ausführungen des «regierungsrätlichen Chefs» zu folgen und ihn anschliessend intensiv mit drängenden Fragen und Problemen zu konfrontieren.

Unsicherheiten, Änderungen und kein Ende in Sicht. Das neue KVG, 1995 mit grossen Erwartungen vom Souverän gutgeheissen, befindet sich bereits wieder im Umbau. Die zugehörigen Verordnungsbestimmungen lassen heute, sieben Jahre später, immer noch auf sich warten. Für die stationären Institutionen, vor allem bezüglich Lang-

zeitpflege ein Dauerpatient, lies ein un haltbarer Zustand. Für viele Heime ist über kurz oder lang der Eklat angesagt, fehlt doch nach wie vor die gesetzliche Legalisierung der finanziellen Abgeltungsgrundlagen. Es geht ums Überleben. «Rasches Handeln tut Not!», laute te in Aarau der klare Auftrag an die Regierung.



Landammann Ernst Hasler: «Die Dringlichkeit der Anliegen ist anerkannt.» Foto Erika Ritter

Wie Hasler an der GV ausführte, geht es in einem ersten Schritt darum, im Aargauer Spitalbereich die Zukunftsmöglichkeiten mit den bestehenden Strukturen optimal zu gestalten. Demnächst soll dem Grossen Rat ein neues Spitalgesetz unterbreitet werden.

In einem zweiten Schritt soll dann die Langzeitpflege mit einem Pflege-

heimgesetz ebenfalls geregelt werden. Eine bereits durchgeführte Ist-Analyse mit statistischer Bestandesaufnahme hat gezeigt, dass die Statistik der Realität hinten nachhinkt. Ebenso sorgen unterschiedliche Gewichtungen für eine Diskussion mit roten Köpfen. Hasler: «Das Konzept der Langzeitpflege stellt eine grosse Herausforderung dar und ist für die Zukunft von enormer Wichtigkeit.» Die Zahlen beweisen es: es sind bedeutend mehr Pflegebetten nötig.

Für Diskussionstoff sorgt vor allem die unterschiedliche Finanzierung von Krankenheimbetten und Pflegeheimbetten. Brisant ist Haslers Aussage: «Es darf nicht sein, dass ein und der selbe Fall im Krankenhaus oder im Pflegeheim völlig unterschiedlich finanziert wird!»

Für den Kanton Aargau ist für die Langzeitpflege ein dezentral integriertes Versorgungskonzept vorgesehen mit dem Prinzip der Nähe zu den Wohngemeinden. Dies im Gegensatz zu den zentral gelegenen Spitäler. Somit ergibt sich für die Langzeitpflege eine gänzlich andere Fragestellung. Hasler: «Ziel ist der Aufbau einer abgestuften Versorgungskette mit Spital – Rehabilitation – Pflegeheim – Altersheim mit Pflegebetten – Spital.» Dabei sollen

neue Finanzierungsgrundsätze künftig unabhängig von der Institution zum Tragen kommen. Die Investitionsfinanzierung wird verankert, ein Tarifierungssystem und Leistungsverträge sorgen für ein einheitliches System, welches das regionale Bewusstsein stärkt und Garant ist für eine gleichwertige Finanzierung. Gemäss Hasler sollte noch in diesem Sommer die regierungsrätliche Vorbereitungsarbeit mit den Beteiligten diskutiert werden können.

Das dauert zu lange!

Nicht erst im Sommer diskutieren: Lösungen, eventuell Übergangslösungen sind dringend nötig, aber jetzt! So der Tenor auf Seiten der Heimleitungen und Institutionsvertretungen. «Wir warten seit 7 Jahren vergeblich auf die Verordnung zum KVG aus Bern! Warten, warten. Der Konkurs darf doch nicht die Lösung sein?» Wohin mit den immer mehr pflegebedürftigen Bewohnern und Bewohnerinnen, wenn im «Altersheim» die entsprechende finanzielle Abgeltung gemäss derzeit geltendem Recht für den real anfallenden Mehraufwand nicht abgerechnet werden darf? Jetzt muss etwas geschehen – und zwar rasch ...

Auch an der Aargauer GV gab es rote Köpfe, und Landammann Hasler musste die Dringlichkeit der Forderungen anerkennen. Trotz aller Planung weht der Regierung ein recht kühler Wind entgegen. Das alles dauert zu lange, wird vom Zeitablauf her für viele Institutionen bei der heute aktuellen Situation zur Existenzfrage.

Bezüglich neuer Bildungssystematik bei den Gesundheitsberufen teilte Hasler mit, dass der Kanton noch in diesem Jahr mit einem Pilotkurs «Fachangestellte/-angestellter HGS» (Hauswirtschaft/Gesundheit/Soziales) mit abschliessendem Fähigkeitsausweis startet. Damit soll wenigstens dem Personalmangel in der Langzeitpflege entgegen gewirkt werden.

Dringende Aufgaben für die Regierung – aber auch für die Sektion der Aargauer Alterseinrichtungen beim Heimverband Schweiz, deren Mitglieder in der Person von *Heinz Lütold* ihren bisherigen bewährten Präsidenten für die nächsten vier Jahre bestätigten. Neu im Vorstand wird *Urs Keller*, Heimleiter im Zentrum Lindenpark, Windisch, das Verbandsschifflein mitsteuern. Keller löst den nach vier Jahren ausscheidenden *Dieter Deiss* ab. Lütold verabschiedete Deiss

Fachhochschule Aargau
Nordwestschweiz

F H A

Psychosoziale Beratung

**NDK Methoden und Konzepte der psychosozialen Beratung
Grundlagenmodul des Nachdiplomstudiums «Sucht» 1. Studiengang 2002/2003**

Dieser berufsbegleitende Nachdiplomkurs kann einzeln besucht und mit einem Zertifikat abgeschlossen werden. In Kombination mit dem NDK Spezialisierung in Suchtfragen und mit einem weiteren NDK nach freier Wahl kann er zum Nachdiplomstudium «Sucht» ausgebaut werden.

Ziele: Die Teilnehmenden

- verschaffen sich einen Überblick über Methoden und Konzepte der psychosozialen Beratung
- gestalten Beratungen professionell
- meistern auch schwierige Beratungssituationen
- kooperieren besser mit anderen Fachleuten, auch aus anderen Disziplinen und Dienstleistungsorganisationen
- erkennen die Grenzen der Beratungsarbeit und ihre persönlichen

Inhalte

Kommunikation und Wahrnehmung / Selbstreflexion und Biographiearbeit / Psychosoziale Beratung in der Sozialarbeit und ihre Rahmenbedingungen / Gender und interkulturelle Kommunikation / Techniken der Gesprächsführung / Kriseninterventionen und begleitende Vernetzungsfragen / Qualitätsmanagement und Abschluss von Beratungen / Lerngruppen / Falldarstellung / Kolloquium

Kursleitung:

Urs Gerber, lic. phil., Dozent FFA, Abteilung Weiterbildung/Dienstleistungen

Ausbildungsdauer:

19. August 2002 bis 6. Mai 2003, 32 Studientage

Kosten / Anmeldeschluss:

Fr. 4500.– / 10. Juli 2002

Detaillierte Unterlagen können bezogen werden beim

Sekretariat der Fachhochschule Aargau Nordwestschweiz, Departement Soziale Arbeit,

Abteilung Weiterbildung/Dienstleistungen, Stahlrain 2, 5201 Brugg

Tel. 056 462 88 00, Fax 056 462 88 55; E-Mail: sa-weiterbildung@fh-aargau.ch

mit einem herzlichen Dank für die geleisteten Dienste.

Überlegen muss der Vorstand zudem die Nachfolge von Geschäftsführer Otto Zeller, welcher die Geschäfte von Gaby Schleuniger übernommen hat und wegen Arbeitsüberlastung nach nur wenigen Monaten bereits wieder ausscheidet. Zellers «tour d'horizon» bewies, welch gerüttelt mass an Arbeit auf eigenen initiativen Geschäftsführer/eine Ge-

schäftsführerin wartet: die Kontrollen durch die Krankenkassen in den Heimen, Kore, ABAKABA, BESA, die Qualitätssicherung, politisches Lobbying ... usw. Soll die Geschäftsstelle aufgestockt werden oder nicht? «Der Aufwand lohnt sich. Mehr Gewicht in den Verhandlungen ist dringend nötig», so die Ansicht der Mitglieder. Eine professionelle Geschäftsstelle mit einem Arbeitspensum von 50 Prozent hätte jedoch einen erheblichen Finanzaufwand

zur Folge. Überlegungsarbeit ist auch hier angesagt.

Doch nach der Arbeit kommt das Vergnügen. Einmal mehr luden nach den regierungsrätlichen Ausführungen und den traktandierten Geschäften die Gastgeber, Elisabeth und Peter Holderegger vom Alterspflegeheim Herosé, zum reichhaltigen «Apéro avec ...», an der Aargauer GV eine bereits verlässliche Tradition.

15. April: Sektion Obwaldner Alterseinrichtungen

VON PIUS WALLIMANN ZU THEDDY FRENER

rr. Seit der Gründung am 14. November 2000 war dies die 1. Generalversammlung der Heimverband-Sektion Obwaldner Alterseinrichtungen. Es war dies die 1. GV mit Präsident Pius Wallimann und gleichzeitig die letzte: Pius Wallimann gab sein Amt ab. Neu führt Theddy Frener, Stiftung Felsenheim, Sachseln, das Präsidium. Da der Vorstand paritätisch mit aktiven Heimleiterinnen und Heimleitern sowie Trägerschaftsmitgliedern zusammengesetzt ist, wurde der scheidende Präsident wiederum durch ein Trägerschaftsmitglied abgelöst. Als Guest nahm – unter anderen – auch Regierungsrätin Elisabeth Gander an der Versammlung teil.

Am 26. November 1996 wählten die Delegierten der Altersheime Obwalden Pius Wallimann zum ersten Präsidenten der damals neu gegründeten Interessengemeinschaft Obwaldner Alterseinrichtungen (IAO). Im November 2000 wurde aus der IAO eine Sektion beim Heimverband Schweiz und Wallimann übernahm in der Folge das neue Präsidium. Nun trat er nach einer intensiven Aufbauzeit zurück. Wallimann dankte der ebenfalls anwesenden Regierungsrätin Elisabeth Gander und ihren Mitarbeiterinnen vom Gesundheits- und Sozialdepartement, den Trägerschaften der Alters- und Pflegeheime im Kanton Obwalden, den Heimleitungen sowie den Kolleginnen und Kollegen aus dem Vorstand für die gute Zusammenarbeit in seiner sechsjährigen Tätigkeit für IAO und HVO.

Wallimann betonte in seinem letzten Jahresbericht, dass besonders die Mitarbeitenden in den Alters- und Pflegeheimen im vergangenen Jahr auf eine besonders harte Probe gestellt worden seien. Er habe jedoch vermehrt Gelegenheit gehabt, als Präsident der Betriebskommission des Alterszentrums Allmend, direkt in den Heimalltag hinein zu sehen und habe so mit Freude festgestellt, mit wie viel Engagement und persönlichem Einsatz in den Heimen an

7 Tagen in der Woche und an 365 Tagen im Jahr gearbeitet werde.

Werner Apport dankte im Namen des Vorstandes und der Mitglieder dem Scheidenden für seinen Einsatz mit herzlichen Worten und einem Präsent. Er begrüßte aber auch den Neuen, Theddy Frener, mit Vorschusslorbeeren. Frener hat bisher als Kassier im Vorstand mitgewirkt. Er freue sich auf eine spannende Zukunft im Heimwesen und werde seine Kraft in die Arbeit stecken, um gemeinsam auf einen grünen Zweig zu kommen, meinte er.

Regierungsrätin Elisabeth Gander ihrerseits betonte ebenfalls die gute Zusammenarbeit zwischen Departement, Vorstand und Heimleitungen in einer «... nicht immer einfachen Materie», wie sie erklärte. Sie sprach damit die Tötungsdelikte durch einen Pfleger an, der auch in Institutionen des Kantons Obwalden das Leben betagter Menschen vorzeitig beendet hat. Behörden und Heimakteure hätten jedoch immer wieder voneinander profitieren und lernen können.

Gander kam dann auf die Konsequenzen der neuen Aufgabenteilung zu sprechen und fragte: «Welche Aufgabe liegt noch beim Kanton?» Sie sprach vor allem die Bedarfsplanung an, welche sich bisher als reine Bettenplanung manifestiert hat. Heute übernehmen die Gemeinden neue Kompetenzbereiche,

der Kanton verliert damit bisherige Steuermöglichkeiten. «Doch bevor alle bauen wollen und das erste Baugesuch vorliegt ...»

Der Kanton Obwalden informiert sich derzeit an der vergleichbaren Bedarfsplanung des Kantons Uri. Angestrebt wird eine «gute Form» der dezentralen Betreuung. «Im Dorf bleiben», wie Gander als richtig erklärte. Es gelte, die Schnittstellen zwischen Institutionen und Spitäten abzuklären, verschiedene Angebote in der Betreuung zu überdenken und das Ganze mit den Gemeindepräsidenten zu diskutieren. Vorgesehen ist, die Planung als gemeinsames Projekt aller Interessierten an die Hand zu nehmen und so Planungsgrundlagen zu erarbeiten.

Der Vorstand hatte seit November 2000 zuhanden des Gesundheits- und Sozialdepartements Obwalden zu folgenden Themen Vernehmlassungen abgegeben:

Reformen in der Zentralschweiz

Ao. Die Bildungsdirektorenkonferenz der Zentralschweiz hat im Rahmen eines gemeinsamen «Lehrstellenbeschluss 2-Projekts» entschieden, ab Schuljahr 2002 an den Standorten Luzern, Baar/Zug und Sarnen die neue Berufslehre Fachangestellte/r Gesundheit mit 80 Ausbildungsplätzen anzubieten. In einer Pilotphase werden vier Klassen geführt, wovon eine mit integrierter Berufsmatura Gesundheit-Soziales in Luzern. In Anbetracht des speziellen Berufsumfelds wurde ein degressives Ausbildungsmodell gewählt (höchster Schulanteil im ersten Lehrjahr). Die Ausbildungsverantwortung obliegt neu den Lehrbetrieben.

Ausführlicher Bericht siehe:
[www.dbk.ch/bbaktuell/
bba 72e.pdf](http://www.dbk.ch/bbaktuell/bba_72e.pdf)

- Profil und Reglement für die Ausbildung auf der Sekundarstufe II im Gesundheitsbereich
 - Profil und Kompetenz Berufsdiplom Pflege
 - Verordnung über die Kostenermittlung und die Leistungserfassung (VKL).
- Am 27. September 2001 haben die verantwortlichen Stellen der Kantone Ob-

walden und Nidwalden über die neue Bildungssystematik für die Gesundheitsberufe orientiert. Auf der neuen Basis sollen ab Schuljahr 2002/2003 in der Zentralschweiz, auch an der Schule für Gemeindekrankenpflege in Wilen, Pilotklassen nach Lehrvertragsprinzip geführt werden. Die Altersheime hoffen, dass damit vermehrt diplomierte Pflegepersonal in der Alterspflege ar-



Von Pius Wallimann zu Thedy Frener: Nach spannenden Aufbaujahren eine spannende Zukunft im Heimwesen vor sich.

Foto Erika Ritter

Informationen über das Projekt APAZ (Verein Ausbildungsverband Pflege- und Alterszentren Zentralschweiz)

pd. Das Pilotprojekt «Umsetzung der neuen Bildungssystematik» hat in der Bildungsregion Zentralschweiz einiges ausgelöst.

Um nun die Heimleiter und Heimleiterinnen in ihrer neuen Aufgabe als Lehrmeister und Lehrmeisterinnen zu unterstützen und ihre spezifischen Interessen im Pilotprojekt aktiv zu vertreten, haben die Luzerner Altersheimleiter und -leiterinnen den Luzerner Ausbildungsverbund LAP gegründet. Die Zugerische Interessengemeinschaft für Alterseinrichtungen ZIGA ihrerseits verfolgt im Projekt APAZ ähnliche Ziele: Der Ausbildungsverbund soll im Juni 2002 gegründet werden.

Der Vorstand LAP und die Projektleitung APAZ sind der Meinung, dass in Zukunft die Interessen aller Heimleiter und Heimleiterinnen der Zentralschweiz vertreten sein sollen. Deshalb besteht für Institutionen der Langzeitpflege der Kantone Uri, Schwyz, Nid- und Obwalden die Möglichkeit, sich dem Projekt APAZ anzuschliessen und dem, im Sommer zu gründenden Verein beizutreten. Weitere Informationen über das Projekt APAZ und den Statutenentwurf finden Sie im Internet unter der Adresse: <http://www.bildungsprojekte.ch/zapa/index.htm>.

beiten wird. An der GV in Sachseln orientierte Bruno Waser zur neuen Berufsbildung.

Abschliessend überbrachte unter anderem die FZH-Redaktorin die Grüsse des Zentralvorstandes des Heimverbandes Schweiz und der Geschäftsstelle in Zürich. Sie verabschiedete Pius Wallimann im Auftrag des Gesamtverbandes und informierte kurz zum Stand der Fusionsarbeiten Heimverband Schweiz vci.

Letztlich waren alle vom Gastgeber, Bruno Waser, Stiftung Felsenheim, Sachseln, zum Apéro eingeladen.

NEUMITGLIEDER HEIMVERBAND SCHWEIZ

INSTITUTIONEN

Heimverband Schweiz

Sektion Basel

Soziale Dienste Münchenstein,
Postfach, 4142 Münchenstein

Sektion Zürich

Krankenstation Schimmelstrasse,
Schimmelstrasse 8, 8003 Zürich

PERSONEN

Heimverband Schweiz

Sektion St. Gallen

Helbling Silvia, Lindenstrasse 12,
8738 Uetliburg

Die erforderlichen Beschlüsse des Zentralvorstandes des Heimverbandes Schweiz und der zuständigen Sektionen erfolgen aus terminlichen Gründen oft in respektablen zeitlichen Abständen. Die Aufnahme durch den Zentralvorstand kann deshalb nur unter Vorbehalt der Zustimmung der Sektionen erfolgen.

Sie möchten Auslaufmobiliar nicht wegwerfen?

Bitte, rufen Sie nicht die Redaktion an.

**HIOB International holt Ihre Ware
gerne ab.**

Tel. 033 437 02 89 / Fax 033 437 03 89

**Recycling Medizin, Kleider und Rollstühle,
Betten usw.**

Tel. 033 437 63 30 / Fax 033 437 63 20

Derzeit sind vor allem Rollstühle gefragt!

15. April: Sektion Thurgau

ERSATZWAHLEN IN DEN VORSTAND

sg. Zwei wichtige Themen dominierten an der diesjährigen Mitgliederversammlung der Sektion Thurgau des Heimverbandes Schweiz im Alters- und Pflegeheim Sunnewies in Tobel: die Ersatzwahlen in den Vorstand und die Gründung einer Geschäftsstelle. Die Sektion präsentierte eine ausgeglichene Jahresrechnung und blickt zurück auf ein Jahr mit viel Aktivitäten.

In den fünf Jahren seit der Gründung hat sich die Sektion Thurgau etabliert und gilt gegenüber anderen Organisationen, der Kantonsregierung und dem Krankenkassenkonkordat als offizieller Ansprechpartner – zumindest was den Alters- und Pflegeheimbereich anbelangt. Im Moment umfasst die Sektion Thurgau 108 Mitglieder, davon 27 aus den Bereichen Kinder- und Jugend und Erwachsene Behinderte.

Die Schwerpunkte der Sektionstätigkeit im letzten Jahr lag in der Organisation von verschiedenen Weiterbildungen wie KORE (Refresher Kurs), Arbeitssicherheit, Basiskurs in Altersarbeit und Freiwilligenarbeit. Zudem war die Sektion Thurgau Gastgeber in Weinfelden anlässlich der Schweizerischen Herbsttagung des

Fachverbandes Betagte des Heimverbandes Schweiz. Die Kurse wurden gut besucht und vergrösserten den budgetierten Gewinn. Der Vorstand der Sektion hat sich auch mit verschiedenen Vernehmlassungen zum Thema Fähigkeitszeugnis Fachangestellte Gesundheit und Berufsdiplom Pflege auseinander gesetzt. Im Mai nahm der Vorstand an einer Podiumsdiskussion zum Thema Sterbehilfe teil, das vom Forum für Altersarbeit organisiert wurde.

Ersatzwahlen in den Vorstand

Obwohl dieses Jahr kein Wahljahr ist, waren Ersatzwahlen nötig. *Elisabeth Limberger*, seit Gründung der Sektion im Vorstand, verlässt den Kanton Thurgau, um eine neue Heimleitung in St.

Gallen anzunehmen. Als kompetenter Nachfolger wurde *Paul Paproth*, Leiter des Pflegeheims Weinfelden, einstimmig gewählt. Auf die Mitgliederversammlung hin hat auch *Theres Fässler*, aus den Trägerschaften, ihren Rücktritt eingereicht. Um auch weiterhin die Trägerschaften im Vorstand vertreten zu haben, wurde *Nicole Wydler* aus Romanshorn angefragt. Die ehemalige Mittelschullehrerin ist im Gemeinderat Romanshorn für das Ressort Gesundheitswesen und das Stadtmarketing zuständig. Auch sie wurde einstimmig in den Vorstand gewählt.

Geschäftsstelle für die Sektion Thurgau

Der Vorstand wurde an der letzten Generalversammlung mit der Aufgabe betraut, eine Arbeitsgruppe zusammen zu stellen, die einen Vorschlag für eine Geschäftsstelle erarbeitet und präsentierte. An drei Sitzungen hat diese Arbeitsgruppe Eckpfeiler erarbeitet. Zugezogen wurde als Berater auch *Erich Loser*, der aus seiner Tätigkeit als Geschäftsstellenleiter der Sektion Zürich, Erfahrungen einbringen konnte. Es hat sich herauskristallisiert, dass für eine Geschäftsstelle mit einer Fachperson mit

Fachhochschule Aargau
Nordwestschweiz

F | H | A

NDK Spezialisierung im Suchtbereich

Grundlagenmodul des Nachdiplomstudiums «Sucht» 3. Studiengang 2002/2003

Dieser berufsbegleitende Nachdiplomkurs kann einzeln besucht und mit einem Zertifikat abgeschlossen werden. In Kombination mit dem NDK Methoden und Konzepte der psychosozialen Beratung und einem weiteren NDK nach freier Wahl kann er zum Nachdiplomstudium «Sucht» ausgebaut werden.

Ziele: Die Teilnehmenden

- aktualisieren und vertiefen ihr suchtspezifisches professionelles Wissen
- verbessern ihre persönlichen und sozialen Kompetenzen
- kennen Theorien, Konzepte und Strategien im professionellen Umgang mit der Suchtproblematik
- setzen diese Theorien in wirksame Handlungsansätze für die Suchtarbeit um
- verbessern ihre interdisziplinäre Zusammenarbeit im Suchtbereich

Inhalte

Theorien und Ursachenmodelle der Sucht / Historische, kulturelle und ethische Aspekte / Drogenpolitische Modelle / Erscheinungsformen von Sucht / Gesundheitliche Aspekte / Methoden und Interventionsstrategien der verschiedenen Tätigkeitsfelder / Beraten im Suchtbereich / Rechtsfragen und Sachhilfe / AdressatInnengerechte Suchtarbeit / Qualitätssicherung im Suchtbereich / Lerngruppen / Projekt- oder Konzeptarbeit / Kolloquium

Kursleitung:

Prof. Felix Wettstein, lic. phil. und Urs Gerber, lic. phil., Dozenten FHA
Abteilung Weiterbildung/Dienstleistungen

Ausbildungsdauer:

23. September 2002 bis 8. Juli 2003, 33 Studientage

Kosten / Anmeldeschluss:

Fr. 4500.– / 12. August 2002

Detaillierte Unterlagen können bezogen werden beim

**Sekretariat der Fachhochschule Aargau Nordwestschweiz, Departement Soziale Arbeit,
Abteilung Weiterbildung/Dienstleistungen, Stahlrain 2, 5201 Brugg
Tel. 056 462 88 00, Fax 056 462 88 55; E-Mail: sa-weiterbildung@fh-aargau.ch**

Pensum 50 Prozent von einer Kosten- schätzung von Fr. 100 000.– pro Jahr ausgegangen werden muss. Dieser Be- trag ist durch die Sektionsmitglieder nicht finanzierbar. Aus diesem Grund hat sich die Arbeitsgruppe an den Re- gierungsrat gewandt und um finanzielle Unterstützung gebeten. Nach Einre- chung weiterer Informationen wird sich nun eine Delegation Anfang Juni mit

dem Regierungsrat treffen. Bis die Fra- ge der Finanzierung geregelt ist, kann die Arbeitsgruppe nicht weiterarbeiten.

Es wurde beschlossen, die Mitglie- derbeiträge für das Jahr 2003 gleich zu belassen, sofern keine Geschäftsstelle gegründet wird. Sollte aber eine Ge- schäftsstelle mit Finanzhilfe der Regie- rung eröffnet werden, wurde einstim-

mig beschlossen, die Beiträge der Heim- mitglieder aus dem Altersbereich von Fr. 150.– auf Fr. 400.– plus Fr. 10.– pro Heimbewohnerin/Heimbewohner anzu- heben.

Im zweiten Teil der Versammlung zeigte Christian Haffter, Präsident des thurgauischen Jagdschutzvereins, den neuen Film «Jagd heute – am Beispiel des Kantons Thurgau».

16. April: Sektion Graubünden

NACH EINEM JAHR FAZIT: FUSION ZU H+S GEGLÜCKT

er. Die Bündner Sektion des Heimverbandes Schweiz hat sich vor einem Jahr mit den Spitälern zusammengeschlossen und heisst neu Heime + Spitäler Graubünden. Zum ersten Mal trafen sich die beiden Verbände am 16. April gemeinsam zu einer ordentlichen Generalversammlung in Scuol Vulpera. Das erste Geschäftsjahr, so Präsident Victor Peer, war zwar geprägt von Integrationsinvestitionen und einer Neuausrichtung der Führungsstruktur. Nichtsdestotrotz konnte das Budget eingehalten werden.

Zufrieden zeigt man sich im Bündner- land über die glückliche Fusion der Heime und Spitäler (H+S) zu einem politisch schlagkräftigen Verband. Ziel des gemeinsamen Auftretens, so Verbands- präsident Victor Peer, sei die Stärkung der beiden ehemaligen Interessenvertre- tungen gegenüber Verhandlungspartnern wie Krankenkassen, dem Kanton u.a.. Und nicht zuletzt soll das geballte Auftreten auch in der Öffentlichkeit zu einem Meinungsumschwung führen, sagte Geschäftsführer Reto Nick. Das Gesundheitswesen soll nicht bloss als störender Kostenfaktor wahrgenommen werden, sondern als das, was es eben- falls ist – nämlich als Wachstumsmarkt. Gesundheit sei besonders im Bündner- land eine Investition für den Mensch, die Gesellschaft und die Wirtschaft.

Führungsloses Gesundheitswesen

Bemängelt wurde indes die politische Führungslosigkeit beim Gesundheitswesen. So sagte Nick, die Einführung des Krankenversicherungsgesetztes 1995 sei ein Musterbeispiel fehlender politi- scher Führung, da zurzeit noch kaum Versicherungsabschlüsse zustande ge- kommen seien. Demgegenüber hätte ein rechtsloser Zustand Einzug gehalten.

Dieser Situation wolle die H+S entge- genwirken, so Nick. Im letzten Jahr wurden daher 20 000 Franken mehr als bud- getiert (140 000 statt 120 000 Franken) eingesetzt für Arbeiten in den Bereichen Tarif- und Taxverhandlungen, Beschwer-

deverfahren, der RACLA (Revision der An- stellungsbedingungen der Chefärzte und der Leitenden Ärzte der beitragsberech- tigten Spitäler im Kanton Graubünden) so wie für Integrationskosten. Ebenfalls wurden 11 600 Franken für Projekte in ver- schiedenen Bereichen aufgewendet. Auch im kommenden Geschäftsjahr rech- nen die H+S mit hohen Investitionsauf- wendungen. Aus diesem Grund bean- trachte der Vorstand an der Generalver- sammlung, die Mitgliederbeiträge zu erhö- hen (total von 201 500 auf 231 500 Franken) und die Mindestbeiträge auf 500 Franken festzusetzen. Sowohl die letzjährige Jahresrechnung, das Budget 2002 und der Antrag auf eine Erhöhung der Mitgliederbeiträge wurden von der Generalversammlung genehmigt.

Neue Präsidentin

Genehmigt wurden ebenfalls personelle Änderungen bei Präsidium und Vor- stand. Die vor einem Jahr gewählte Führungsstruktur mit je einem Präsidenten für die Bereiche Heime und Spitäler habe sich nicht bewährt, sagte Peer. Deshalb werde eine Rückkehr zur klas- sischen Führungsstruktur mit Präsident und Stellvertreter für den Gesamtver- band angestrebt. Der Mehraufwand, der aus dieser neuen Führungsstruktur entsteht, hat zu einer Rochade inner- halb des Vorstandes geführt. Victor Peer hat sein Amt zu Gunsten seiner bisherigen Stellvertreterin Ursina Valsecchi- Schellenberg abgegeben und wird ins-



Ein neues und ein altes Gesicht in neuer Posi-
tion: Ruedi Haltiner und Ursina Valsecchi

Foto Elisabeth Rizzi

künftig die Funktion des Vizepräsiden- ten versehen.

Ursina Valsecchi, die nun als erste Frau das Präsidium übernimmt, ist seit 1994 Grossrätin im Bündner Parlament und Mitglied der Geschäftsprüfungskom- mission. Beruflich ist sie als Lehrerin für all- gemeine bildende Fächer in der Schule St. Catharina in Cazis tätig. Daneben amtiert sie in der Heimkommission der Stiftung Scalottas in Scharans, ist Präsidentin der Stiftung Berufsschule für Gesundheits- und Krankenpflege in Chur, nimmt am Projektausschuss für Ausbildungskoordi- nation Krankenpflegeschulen teil und ist Mitglied der Verwaltungskommission Psychiatrische Dienste Graubünden.

Ein weiterer personeller Wechsel findet bei der Fachkonferenz Erwachsene Be- hinderte statt. Ruedi Haltiner-Glasstetter ersetzt Marco Oesch, der durch eine berufliche Neuorientierung die H+S ver- lässt. Beide Personalwechsel wurden ebenfalls von der Generalversammlung genehmigt.

Im nächsten Geschäftsjahr setzen sich die H+S Graubünden laut Valsecchi zum Hauptziel, das Netzwerk mit der Spitex zu intensivieren, im Bildungsbe- reich, insbesondere bei der Pflege eine aktivere Rolle zu spielen und die Kon- takte auf der eidgenössischen Ebene zu den Verbänden Heimverband Schweiz, H+, K3 usw. zu verstärken. Daneben werden weiterhin die Tarifverhandlun- gen im Zentrum der Aktivitäten stehen.

19. April: Delegiertenversammlung des Schweiz. Berufsverbandes der Heimleiterinnen und -leiter in Olten

BHI.CH ... WENN DAS KIND DAS HAUS VERLÄSST ...

rr. «Es sind wohl keine prophetischen Gaben notwendig, um zu sehen, dass dies wahrscheinlich die letzte ordentliche Delegiertenversammlung des Berufsverbandes unter dem Dach des Heimverbandes Schweiz ist», eröffnete Präsident Ernst Messerli in Olten die diesjährige ordentliche DV. Eine kleine Schar hatte sich eingefunden, dafür umso entschlossener, ernst zu machen mit der Neupositionierung, wie sie an der DV 2001 in Kloten dem Vorstand zur Vorbereitung in Auftrag gegeben worden war. Parallel zum Berufsverband tagte «eine Tür nebenan» der bhs, der «Bräutigam», der auf die «Braut» wartet und sich bisher immer noch vor der «Schwiegermutter gefürchtet» hat. Berufsverband und bhs werden sich voraussichtlich nach der DV beim Heimverband Schweiz im Juni auflösen und im September gemeinsam einen neuen Verband gründen: Berufsverband Heim- und Institutionsleiterinnen und -leiter im Sozial- und Gesundheitsbereich bhi.ch. Im Gegensatz zum HVS als Arbeitgeberverband wird es sich dabei um einen berufsständischen Zusammenschluss auf Arbeitnehmerseite handeln. (Kurzbericht, Protokoll folgt im Juni)

Entsprechend dem Leitbild wurde in Olten zugleich der Entwurf zu den Statuten vorgelegt und diskutiert, welcher bis zur vorgesehenen Gründungsversammlung im September 2002 ausformuliert werden muss.

Aufbruch für alle ...

Was man als «Elternteil» so fühle und wünsche, wenn ein Kind das Haus verlässe, fragte sich HVS-Präsidentin, Natio-

nalräatin Christine Egerszegi-Obrist. Einem solchen Kind wünsche man viel Glück, viel Kraft und gutes Gelingen. Das Kind selber sei überzeugt, den richtigen, besseren Weg zu gehen, «es» künftig besser zu machen. «Das ist richtig für den Anfang!» stellte die Präsidentin fest, die als Folge der vorgesehene Fusion zwischen Heimverband Schweiz und vci ihr Amt nach 8 Jahren auf Ende 2002 ebenfalls zur Verfügung stellen wird. Sie habe in diesen Jahren



Nationalräatin Christine Egerszegi-Obrist wünscht gutes Gelingen.

Der in Olten von beiden Verbänden verabschiedete Entwurf zum Leitbild des neuen Verbandes besagt im Zweckartikel:

Der Schweizerische Berufsverband bhi.ch vertritt die Interessen der aktiv tätigen Leiterinnen und -leiter von Heimen und heimähnlichen Institutionen im Sozial- und Gesundheitsbereich in der Schweiz – und bei Bedarf im Fürstentum Liechtenstein – gegenüber der Öffentlichkeit im Allgemeinen sowie spezifisch gegenüber Arbeitgebern, Behörden, Bildungsinstitutionen und Verbänden des schweizerischen und europäischen Heimwesens.

Der Verband setzt sich ein für fachlich qualifiziertes Management in sozialen Institutionen, fördert die Aus- und Weiterbildung von Leitungspersonen in den Heimen und heimähnlichen Institutionen und die Anerkennung des Berufsstandes in der Öffentlichkeit.

Dienstleistungen

Der Verband bietet seinen Mitgliedern Dienstleistungen in nachfolgenden Bereichen an. Soweit Dienstleistungen nicht selber angeboten werden können, sucht und vermittelt der Verband Dienstleistungsangebote mit geeigneten Partnern.

- Wahrung und Förderung der berufspolitischen Interessen auf kantonaler, schweizerischer und europäischer Ebene
- Beratung und Unterstützung von Leitungspersonen in Konflikt-situationen
- Einflussnahme auf Aus- und Weiterbildungsangebote
- Erarbeiten und Publizieren von Richtlinien und Arbeitshilfen zu Berufsfragen
- Informationsstelle für Berufs- und Laufbahnfragen

als Präsidentin viel gelernt. Gerade die Situation Arbeitgeber–Arbeitnehmer unter einem Dach habe sie 1994 angesprochen und herausgefordert, das Präsidium im HVS zu übernehmen. Egerszegi:

«Wir haben in diesen Jahren immer wieder miteinander den Rank gefunden. Nun wünsche ich Ihnen alles Gute auf dem neuen, selbständigen Weg. Ab dem neuen Jahr werden alle eine neue Schiene fahren.»

«Auch die Ausziehenden haben mulmige Gefühle», bestätigte Berufsverbands-Präsident Ernst Messerli und bedankte sich bei der Zentralpräsidentin für die ermutigenden Worte. «Ist der eingeschlagene Weg wirklich richtig? Werden wir es alleine schaffen? Ein Ablösungsprozess ist beim Auszug aus dem Elternhaus nicht zu umgehen.»

Der Vorstand und die in Olten Anwesenden waren und sind sich jedoch voller Überzeugung einig: ein eigener Weg mit einer berufsständischen Vereinigung ist dringend nötig.

Das bestätigten wiederum die Ereignisse des abgelaufenen Geschäftsjahrs (der Jahresbericht des Präsidenten fand sich in der «FZH» 4/2002, der Heimverband im Spiegel). Vieles ist im Jahresbericht nicht sichtbar, «ist nicht an die Oberfläche gekommen», wie Messerli betonte. Die gesamte Beratertätigkeit bei Krisensituationen, Konflikten, Kündigungen, der Telefondienst sei in den Protokollen nicht vermerkt und mache

doch einen beträchtlichen Teil der präsidentialen Arbeit aus.

Lobende Worte für die Arbeit des Gesamtvorstandes fand als Vertreter der Geschäftsprüfungskommission auch Noldi Hess.

Die Ablösung des Berufsverbandes der Heimleiterinnen und Heimleiter vom Heimverband Schweiz folge einer unbestrittenen Sachlogik, betonte Messerli und fragte sich, warum denn 1994 ein solches Konstrukt überhaupt gebildet worden sei. «Die Interessenkonflikte für die einzelne Leitungsperson waren absehbar.» Wohl konnte der Berufsverband in den vergangenen Jahren von der Infrastruktur des HVS profitieren, was sich in Zukunft ändern wird. So sehen die Statuten für den neuen Verband zwingend die Schaffung einer Geschäftsstelle vor, welche jedoch vorerst den Mitgliederzahlen, Möglichkeiten und Finanzen entsprechend aufgebaut werden muss.

nimmt für die Übergangsphase das Präsidium, womit die Kontinuität der Geschäftsführung gewährleistet ist.

Als nächster Schritt wird es nun darum gehen, an der DV des Heimverbandes Schweiz einen Antrag um Entlassung aus dem Dachverband zu stellen, um dann im September, verbunden mit einer Tagung, die Gründungsversammlung des neuen Verbandes vornehmen zu können. Das heisst, die beiden Berufsverbände werden nicht fusionieren, sondern sich auflösen und gemeinsam einen neuen Verband gründen.

Das Protokoll zur DV folgt in der «Fachzeitschrift Heim» vom Juni. ■

E.D.E.-Kongress

vom 24. bis 26. September 2003
in Paris

Der 8. E.D.E.-Kongress wird im September 2003 gemeinsam von ADEHPA und FNADEPA in Paris durchgeführt und soll den «Schritten in Richtung Qualität und den bürgerlichen Rechten in Häusern und Dienstleistungen für ältere Menschen» gewidmet sein.

Bürgerrechte und Qualitätsschritte müssen definiert sein und beinhaltet:

MOBILITÄT, nicht nur als ein Ergebnis oder eine Notwendigkeit, sondern als ein Grundrecht

ZUGÄNGLICHKEIT, mit vorgesetzten Wahlmöglichkeiten und diese mit Qualität zu erhalten,

INFORMATION, um in der Lage zu sein, neue Kommunikationstechnologien zu erlernen.

«Um den Ausschluss und die Diskriminierung, die unseren älteren Bürgern drohen könnten, zu vermeiden, sind diese definierten Notwendigkeiten die Grundlage für einen Weg zu einer «europäischen, ökonomischen und sozialen Einbeziehung.»

Der gemeinsame Weg

Nach der Verabschiedung der ordentlichen Traktanden und der Diskussion um Leitbild- und Statutenentwurf sowie weiteren Grussworten und Informationen von Zentralsekretär Dr. Hansueli Mösle, fanden sich die Mitglieder der beiden kooperationswilligen Verbände nach einer kurzen Pause zusammen.

Der bhs hatte in der Zwischenzeit seine Geschäfte ebenfalls bereinigt und den Grundsätzen zum künftigen gemeinsamen Weg einstimmig zugesagt, wie bhs-Präsident Walter Bosshard erläuterte.

Es ist das erklärte Ziel der beiden Verbände, «...bis zum 1. Januar 2003 den neuen funktionsfähigen Berufsverband bhi.ch auf die Beine zu stellen.» Walter Bosshard wird sich auf diesen Zeitpunkt hin von seinem bisherigen Amt als Präsident zurückziehen. Ernst Messerli über-



Aus zwei mach eins: Präsident Ernst Messerli (oben) und Präsident Walter Bosshard bereiten den gemeinsamen Weg vor. Werden wirs schaffen?

Fotos Erika Ritter